

## Naturgartentipp

Text und Bilder: Babett Schreiter /Natura Miriquidica e.V.

**Um für die bunte Vielfalt des Lebens zu begeistern und Handlungsalternativen aufzuzeigen, setzt sich Natura Miriquidica e.V. seit Jahren für die naturnahe Biotopgestaltung ein und hat schon einige (Naturgarten-)Projekte umgesetzt. In unserer Naturgartenreihe möchten wir Ihnen Anregungen, zur naturnahen Gartengestaltung präsentieren und Sie motivieren, die Artenvielfalt in unsere Gärten zurück zu holen.**

### Teil 5: Vom Rasen zur bunten Blumenwiese

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Naturfreunden, ob es möglich sei, eine blütenbunte Bergwiese anzulegen. Die artenreichen Bergmähwiesen des Erzgebirges, sind Ergebnisse einer jahrzehntelangen, kleinbäuerlichen Extensivbewirtschaftung und leider nicht von heute auf morgen aus einem Gartenrasen entwickelbar. Aber mit ein klein wenig Nachhelfen und Geduld, können auch Sie mehr Blütenvielfalt auf Ihre Gartenwiese zaubern.

Eine Erfahrung, die Naturfreunde vielleicht schon machen mussten ist, dass man durch die bloße Aussaat einer Tüte Wildblumensamen keine befriedigenden Ergebnisse erzielt. Das liegt zumeist daran, dass der Wiesenboden der meisten Gartenbesitzer zu „fett“, das heißt, zu nährstoffhaltig ist. Durch die Schnellwüchsigkeit bestimmter Gräser, die bei einer guten Stickstoffversorgung rasch in die Höhe schießen, werden langsamer wachsende Blumen und Kräuter verdrängt. Um also erfolgreich eine Wildblumenwiese im Garten zu etablieren, müssen Sie zunächst einmal den Boden abmagern – ganz besonders gilt dies, wenn Sie die Blumenwiese auf einem zuvor gut gepflegten Rasen neu anlegen wollen. Dabei muss die Düngung eingestellt werden, der Schnitt sollte auf wenige Male im Jahr umgestellt und das Schnittgut entfernt werden. So kann langsam der Nährstoffgehalt des Bodens gesenkt werden. Ein solcher Umwandlungsprozess wird allerdings einige Jahre benötigen. Die Zuwanderung wiesentypischer Kräuter ist von der im Boden enthaltenen Samenbank sowie vom Samenflug aus der unmittelbaren Umgebung abhängig.



### „Impfung“

Schnellere Ergebnisse liefern das (stellenweise) Abtragen der Grasnarbe und des fetten Oberbodens sowie die Untermischung von Sand und feinem Kies. Die so aufbereitete Fläche kann nun mit einer Wildblumenansaat oder vorgezogenen Wildpflanzen „geimpft“ werden. Kleine Unterschiede in der Fläche (Relief oder auch in der Bodenzusammensetzung) sind von Vorteil. Schließlich hat jede Pflanze ihre persönlichen Vorlieben und Ansprüche an den Standort, die sie im Konkurrenzkampf entsprechend stärken. Die Vielfalt im Standort führt somit meist auch zu mehr Vielfalt bei der Artenzusammensetzung.

### Saatgutauswahl

Die Auswahl des richtigen Saat- und Pflanzgutes ist entscheidend. Konventionelles

Saatgut enthält oft unerwünschte Zuchtformen unserer Wildblumen, exotische Beimischungen, zu stark wüchsige Gräser oder nur einjährige Arten. Damit kann sich auf Ihrer Grünfläche keine dauerhafte Wildblumenwiese etablieren. Bevorzugen Sie stattdessen Blumen und Kräuter, die mehrjährig sind und in Ihrer Region heimisch. Das Saatgut sollte von zertifizierten Wildsamensamproduzenten stammen (z.B. Rieger-Hofmann GmbH). Die feinen Samen mischen Sie am besten mit Sand (oder gedämpftem Kompost), streuen es breitwürfig und möglichst gleichmäßig auf der ganzen Fläche aus. Es reichen fünf bis zehn Gramm Saatgut je Quadratmeter. Die Samen dürfen nicht mit Erde bedeckt werden, da die meisten Wiesenblumen zu den Lichtkeimern zählen. Sie brauchen das Saatgut also nur leicht anzudrücken. Optimal ist dafür eine Rasenwalze.



Eine kostengünstige Alternative zum Saatgutkauf ist das Heumulchen. Dabei versorgen Sie sich Mähgut einer verblühten Magerwiese aus Ihrer Region (Interessenten können gerne bei Natura Miriquidica e.V. anfragen) und trocknen es zu Heu auf der für eine Aussaat vorbereiteten Fläche. Die Samen aus dem Heu fallen auf eine fruchtbare Erde und werden dann im Folgejahr für eine hoffentlich üppige Blüte sorgen. Wer sich ein wenig auskennt, kann auch die Samen der für die Region typischen Pflanzen selbst auf den Wiesen sammeln. Es ist sicher die kostengünstigste Variante, setzt aber voraus, dass man die Arten und den Zeitpunkt ihrer Fruchtreife kennt. Obwohl auch bei vielen Naturschützern Magerwiesen das große Schönheitsideal sind, muss sich kein Gartenbesitzer grämen, wenn es „nur“ zur sogenannten Fettwiese mit Schafgarbe, Hahnenfuß und Schaumkraut reicht. Inzwischen sind in der Agrarlandschaft auch blütenreiche Fettwiesen selten geworden.

### Alternative: Wildblumenbeete

Natura Miriquidica e.V. setzt seit vielen Jahren naturnahe Pflanzbereiche um. Herrliche Blühflächen können entstehen, wenn der Pflanzgrund mit Sandkies abgemagert wird. Dieses Substrat ist ideal für die Nährstoffarmut liebenden Wildkräuter und hat den zusätzlichen Effekt, dass der Unkrautdruck gering bleibt. Damit sind Wildpflanzenbeete relativ pflegeleicht. Die Besonderheit beim Pflanzen ist die Verwendung von ausschließlich heimischen Wildpflanzen, die einen hohen ökologischen Wert für die Tierwelt besitzen. Die angelegten Flächen sind im Frühling und Sommer ein buntes Blütenmeer. Es ist ein Paradies für unzählige Insekten und damit auch für viele wichtige Bestäuber. Nach dem Abblühen der Wildpflanzen wirken die Naturgärten im Vergleich zu konventionellen Gartenanlagen etwas „wild“, da die abgestorbenen Blumen bewusst stehen gelassen werden. Aus ökologischer Sicht ist der Verzicht auf den Rückschnitt abgeblühter Pflanzenstängel im Herbst für viele Organismen überlebensnotwendig. Zahlreiche Insekten- und Vogelarten nutzen das abgestorbene Pflanzenmaterial in der kalten Jahreszeit als Nahrung und als Lebensraum. Der Rückschnitt erfolgt dann im zeitigen Frühjahr des Folgejahres. **Solche Blühflächen können Sie an der Naturschutzstation Pobershau, am Haus der Kammbegegnungen in Rübenau, im Biotopgarten Zöblitz sowie im Schulhof des Gymnasium Marienbergs besichtigen.**